



# Christi Himmelfahrt

---

[www.seulberg.evangelisch-hochtaunus.de](http://www.seulberg.evangelisch-hochtaunus.de)

**21. Mai 2020 | 09.45 Uhr**

**Himmelfahrtsgottesdienst**

Aufzeichnung aus der ev.- luth. Kirche Seulberg

Liturgie/Predigt: Pfarrer Dr. Thomas Krenski

Lektorinnen des Kirchenvorstandes: Ingrid Schunk / Christine Weinschenk / Christa Tröger

Orgel: Jürgen Walther

Gesang: Dr. Melanie Flick

Küster: Michael Greiner

Aufzeichnung / Produktion: Reiner Harscher

# ERÖFFNUNG

---

## Festliches Orgelpräludium

### Begrüßung / Votum

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen, liebe Freundinnen und Freunde der Friedrichsdorfer Kirchengemeinden, verehrte Gäste, wir heißen Sie herzlich willkommen in der ev. - luth. Kirche in Friedrichsdorf-Seulberg.

*Wir* das sind: die Kirchenvorsteherinnen Christine Weinschenk, Christa Tröger und Ingrid Schunk, unser Organist Jürgen Walther, unsere Kantorin Dr. Melanie Flick, unser Küster Michael Greiner, unsere „Kameramann“ und Produzent Reiner Harscher und ich, Pfarrer Thomas Krenski.

*Wir* öffnen unseren Kirchenraum erneut digital und freuen uns, dass Sie von diesem Angebot Gebrauch machen.

*Wir* feiern hier heute mit Ihnen von hier aus den diesjährigen Himmelfahrtsgottesdienst im Namen Gottes + des Vaters + und des Sohnes + und des Heiligen Geistes.

Lieben Sie den Himmel?

Eine Kollegin erzählte mir, dass Ihr Mann, kurz nachdem sie sich kennengelernt hatten, Ihr Tolstois „*Krieg und Frieden*“ vorgelesen habe. Immerhin über 2000 Seiten! Ich nahm daraufhin den ersten Band Roman zur Hand und blätterte hinein. Ich stieß dabei auf folgende Zeilen. Darf *ich* Sie *Ihnen* vorlesen? Wir befinden uns auf dem Schlachtfeld. Prinz Andrej fällt von einem dicken Knüppel getroffen zu Boden:

*„Was ist das? ich falle? Mir knicken die Beine weg“, dachte er und fiel auf den Rücken. Er öffnete die Augen (...). Aber er konnte nichts sehen. Über ihm war nichts mehr außer dem Himmel - dem hohen*

*Himmel, einem nicht klaren, aber dennoch unermesslich hohen, mit ruhig über ihn hingleitenden grauen Wolken.*

*„Wie still, wie ruhig und feierlich ist es doch. (...) Wie konnte ich denn früher diesen hohen Himmel nicht sehen? Und wie glücklich bin ich, dass ich ihn endlich erkannt habe. Ja! Alles ist eitel, ist Trug, außer diesem unendlichen Himmel. Nichts, außer ihm ist da nichts. Aber nicht einmal das ist, nichts ist außer Stille, Ruhe, Gott sei dank!“*

## Gesang (EG 119 / GL 784)



1. Gen Him - mel auf - ge - fah - ren ist, Hal - le - lu -  
5. Der Hei - li - gen Drei - ei - nig - keit, Hal - le - lu -



1. ja, der Eh - ren - kö - nig Je - sus Christ. Hal - le - lu - ja.  
5. ja, sei Lob und Preis in E - wig - keit. Hal - le - lu - ja.

## Gebet

Gott,  
mache Deinen Himmel auf,  
eröffne uns eine Perspektive,  
auf die hin und von der her wir leben können.

Darum bitten wir durch Ihn,  
der für Dich und für den Du der Himmel bist:  
durch Jesus Christus,  
den „Anführer und Vollender unseres Glaubens“.

# VERKÜNDIGUNG UND BEKENNTNIS

---

## **Schriftlesung: Apg 1, 3-5. 9-11**

Ich lese aus der Apostelgeschichte des Lukas im ersten Kapitel:

Den ersten Bericht habe ich gegeben, lieber Theophilus, von all dem, was Jesus von Anfang an tat und lehrte bis zu dem Tag, an dem er aufgenommen wurde, nachdem er den Aposteln, die er erwählt hatte, durch den Heiligen Geist Weisung gegeben hatte.

Ihnen zeigte er sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes. Und als er mit ihnen beim Mahl war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr – so sprach er – von mir gehört habt!

Und als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben, und eine Wolke nahm ihn auf, weg vor ihren Augen. Und als sie ihm nachsahen, wie er gen Himmel fuhr, siehe, da standen bei ihnen zwei Männer in weißen Gewändern. Die sagten: Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und seht gen Himmel? Dieser Jesus, der von euch weg gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen.

## **Predigt**

„*Wir brauchen eine Perspektive*“, forderten Anfang Mai die Gastrologen und Hoteliers angesichts der ihnen auferlegten Schließungen im Rahmen des Corona-Infektionsschutzes. Und ja, auch wir als Eltern von Vorschulkindern brauchen eine Perspektive. Wir nehmen wahr, dass der Apell, auf Sicht zu fahren, uns einengt und den Blick in die Zukunft verstellt.

Ich trage freilich die öffentlich verbindlichen Infektionsschutzmaßnahmen vollumfänglich mit. Ich nehme aber doch auch wahr, dass die fehlende Perspektive etwas mit uns macht.

„*Wir brauchen eine Perspektive!*“ Das heißt doch auch: Wir Menschen sind perspektivische Wesen. Wir brauchen nicht nur als Geschäftsleute und Eltern, wir brauchen als *Menschen* eine Perspektive.

Lange hat man die von den religiösen Eliten aufgemachte und verordnete Perspektive in Richtung Himmel als durchsichtiges Manöver derer begriffen, die statt auf Erden sich für Gerechtigkeit einzusetzen, die Beschädigten und Entrechteten auf das Jenseits vertrösteten. Ohne wirklich wahrhaben zu wollen, dass das Wachstum Grenzen hat, hielt man - fasziniert von den immer neuen Möglichkeiten des Diesseits - das Jenseits für eine Sache von gestern.

Andererseits wurde und wird uns immer klarer, dass sämtliche Versuche, den Himmel auf Erden zu installieren, von vornherein zum Scheitern verurteilt sind. Nicht zuletzt deshalb, weil wir uns mit den Grenzen des Möglichen konfrontiert sehen. Das hätte uns schon klar sein können und müssen im Blick auf das Scheitern jener Ideologien und Wirtschaftssysteme, die *versprochen*, den Himmel auf Erden aufzurichten. Das gelingt nicht einmal den Liebenden.

Ein solches „Himmelfahrtskommando“ stürzt in sich zusammen. Stichwort: Turmbau zu Babel.

Damit wir uns Recht verstehen. Wir sollten mit aller Kraft für eine bessere Welt kämpfen. Wir sollten uns aber nicht ver-kämpfen. Wir sollten vielmehr die Waffen - meint die Werkzeuge eines aussichtslosen Kampfes - aus den Händen legen und unseren Blick gen Himmel heben.

Ich weiß: Es war und ist in institutionellen Gebilden - auch unsere Kirche ist ein solches - nicht opportun, über das Greifbare hinauszudenken. Man selbst erfuhr und erlebte und beschränkte sich bewusst und radikal auf das Diesseits. Man fürchtete, dass der Blick zum Himmel mit einem Bedeutungsverlust des Diesseitigen einhergehe. Metaphysik - das heißt alles was über das physisch Wahrnehmbare hinaus gedacht werden kann - war out.

Und so wurde es eng. Die Theologie dieser Jahre wurde - Gott sei Dank - politisch, stand aber in Gefahr, den Himmel zu veruntreuen oder mit Gewalt „erden“ zu wollen.

Das versuchten schon die lukanischen Engel, die den Ausblick nach oben harsch tadelten: „*Was steht ihr da und schaut zum Himmel!*“ ( ) Ich traue diesen Engeln nicht. Ich traue viel mehr *den* Boten, die in mir die Zweifel nähren, ob das, was alles zu sein *scheint*, wirklich alles *ist*. Ich habe das unbestimmte Gefühl, dass die Welt zu eng ist, zu klein für die Sehnsucht unserer Seele nach Mehr, ja nennen Sie es - nach dem Himmel. Hatten Sie noch nie das Gefühl, dass es Ihnen zu eng wurde? In einer Beziehung? In einem ererbten Gedankengebäude? In einem Familiensystem? In einer Gemeinde? In dem, was Ihnen mitgegeben wurde an Verhaltensmustern? In Ihrer Haut? In Ihrem Charakter?

Vielleicht würden wir der Erde, unseren Gesellschaften, unseren Beziehungen, unseren Familiensystemen und uns als Einzelnen einen Dienst erweisen, wenn wir nicht weiter *alles* von der Erde, von einer Gesellschaft, von einer Beziehung, von der Familie erwarteten und letzten Endes von uns selbst erwarteten.

Vielleicht sollten wir nicht weiter den „Himmel“ veruntreuen, sondern im bestem Sinne des Wortes „postmodern“ wieder „himmelwärts“ denken und mit dem „Himmel“ rechnen.

Apropos „Himmel“. Auch diese Kirche barg einst einen Himmel. Man baute sie in den Jahren 1862-1864 bewusst nicht flach, sondern im neugotischen Stil gen Himmel. Der Turm ragt 50 Meter in den „Himmel“, die Fenster- und Chorbögen verweisen spitz zulaufend auf den „Himmel“ und - das war die Perspektive, die man im 19. Jahrhundert aufzumachen entschlossen war – das hohe Gewölbe des Chorraums wies explizit und für alle sichtbar auf den „Himmel“ hin, den man als blauen Sternenraum in den architektonischen Zenit dieser Kirche einbrachte. Generationen hatten ihn im Blick.

Bis man ihn 1930 übermalte. Es zogen andere Zeiten auf. Man veruntreute den Himmel. Man übermalte ihn. Offensichtlich entsprach er weder der heraufziehenden politischen Doktrin der Nazi-Diktatur noch scheint er den Zeitgeschmack getroffen zu haben. Eine Dame erinnert: „*Wir sind hier nicht in Hollywood*“. Tja und so folgte man dem von mir ungeliebten Engeln, die erneut skandierten: „*Was steht Ihr da und seht zum Himmel!*“ (Apg 1,11) und sang „*Schaut nicht hinauf, der Herr ist hier bei uns!*“

Bis dass man 2003/2004 den Putz abnahm und den Himmel wieder freilegte.

So sehen Sie heute den „wiedergewonnenen Himmel“. „*Wir brauchen eine Perspektive*“ könnte die Argumentationsfigur damals geheißen haben. Es waren die Dichter, die dem „Himmel“ oder dem „Jenseits“ treu blieben.

So etwa Paul Celan, in seinem Poem „Fadensonnen“:

*FADENSONNEN*  
*über der grauschwarzen Ödnis.*  
*Ein baum-*  
*hoher Gedanke*  
*greift sich den Lichtton: es sind*  
*noch Lieder zu singen jenseits*  
*der Menschen.*

Oder Friedrich Rückerts „Himmelfahrtlied“:

*Ich bin der Welt abhanden gekommen,*  
*Mit der ich sonst viele Zeit verdorben,*  
*Sie hat so lange nichts von mir vernommen,*  
*Sie mag wohl glauben, ich sei gestorben!*  
  
*Es ist mir auch gar nichts daran gelegen,*  
*Ob sie mich für gestorben hält,*  
*Ich kann auch gar nichts sagen dagegen,*

*Denn wirklich bin ich gestorben der Welt.*

*Ich bin gestorben dem Weltgetümmel,  
Und ruh' in einem stillen Gebiet!  
Ich leb' allein in meinem Himmel,  
In meinem Lieben, in meinem Lied!*

Ohne diese jenseitige Perspektive ersticken wir an der Welt. Wir ersticken am Diktat der Machbarkeit. Ja, ohne Perspektive - so der Frontmann der Band „*Element of crime*“ Sven Regener - „*ist der Mensch nur ein Gartenzwerg*“. Und weiter: „*Gut, dass sich in dieser Welt noch jemand an die großen Fragen wagt.*“

„*Wir brauchen eine Perspektive*“. Wir sind offensichtlich so gemacht, dass wir eine Perspektive brauchen. Die Himmelfahrt Jesu perspektiviert uns auf mehr als auf das, was uns umgibt und was „alles“ zu sein scheint. Die Horizontale ist nicht alles. Sie bricht - gotisch - in die Vertikale auf.

Die Erde ist nach oben offen. Wir *haben* eine Perspektive, die uns der himmelfahrende Christus eröffnet. Eine Perspektive, die uns weitet, die einen neuen „Daseinsraum“ (Ratzinger) eröffnet, die uns entgrenzt. Wir ahnen, dass wir auf eine solche Perspektive hin geschaffen sind, dass sie zu unserer DNA gehört, wenn es uns gelingt, aus uns heraus zu gehen, wenn wir fast rauschhaft Grenzen zu überschreiten und Hüllen hinter uns lassen versuchen, die uns wie eine Raupe gefangen halten, wenn wir einfach mal raus wollen oder müssen. Wir erleben aber auch, dass wir das nicht so einfach können. Wir haben darüber hinaus eine Perspektive, die wir uns nicht erarbeiten müssen, sondern die sich uns von uns sich eröffnet: Der „*Himmel*“ *ist vom Wesen her das nicht Selbstgemachte und Selbstmachbare*“ (...), *jene Zukunft des Menschen und der Menschheit, die diese sich nicht selbst geben kann*“ (Joseph Ratzinger).

So spricht Lukas statt von einer „*Himmelfahrt*“ Jesu davon, dass er „*emporgehoben*“ (Apg1,9) oder „*erhöht*“ (ebd.) worden sei. Erst einen Vers später versteigt er sich zu der religionsgeschichtlich gängigen



Bemerkung, dass er „*gen Himmel fuhr*“ (Apg 1,10), um im nächsten Vers wieder davon zu sprechen, dass er in den Himmel „*aufgenommen*“ (Apg 1,11) worden sei.

„*Wir brauchen eine Perspektive*“ fordern Gastronome, Hoteliers, Eltern, Geschäftsleute und erwarten sie von den staatlichen und kommunalen Behörden. Ja, irgendwie entwickelt man oder gibt man sich nicht selbst eine Perspektive. Wir sprechen davon, dass sich Perspektiven eröffnen oder dass sie sich ergeben. So auch die des „Himmels“. Er lässt sich nicht erstürmen. Er lässt sich nicht verdienen. Er geht „*sola gratia*“ / „*ohne unser Zutun aus reiner Gnade*“ über allen auf:

1. Der Him - mel geht ü - ber al - len auf, auf al - le ü - ber, 2. ü - ber al - len auf. 3. Der Him - mel geht ü - ber al - len auf, 4. auf al - le ü - ber, ü - ber al - len auf.

Ich nehme Jesus von Nazareth als einen wahr, der uns Jenseitsblinden eine Perspektive eröffnete, von der er in Bildern sprach - etwa dem der „*Wohnung*“ (Joh 14,1), des „*Himmelreiches*“ (Mt 13,1-51) oder des „*Hauses des Vaters*“ (Joh 14,1) und der „*Gartenstadt*“ (Offb 21/22). Diese Perspektive hat ihn souverän mit Verlusten, Enttäuschungen, Grenzerfahrungen, mit Besitz und Beziehung umgehen lassen: „*Hängt Euer Herz nicht an Reichtum!*“ (Ps 62,11)! *Ihr täuscht Euch bezüglich der Möglichkeiten, die der Mammon Euch eröffnet!* Vergötzt nicht eure Familie: „*Wer Vater oder Mutter, ... mehr liebt.*“ (Mt 10,37). *Ihr überfordert Eure Familiensysteme. Ihr tragt mit Euren überzogenen Erwartungen förmlich zu deren Implosion bei.* In seiner sogenannten

„*Himmelfahrt*“ eröffnet der Auferstandenen eine Perspektive über diese Perspektiven hinaus und ein für alle Mal: Er eröffnet uns einen Durchblick auf den „*Himmel*“ (Mt 5,12), auf das „*Reich Gottes*“ (Mk 1,15), das „*nicht von dieser Welt ist*“ (Joh 18,36), das wir also nicht aufbauen müssen, sondern schlicht und einfach suchen, empfangen, annehmen und uns schenken lassen dürfen.

Von diesem Himmel her könnte es IHM gelingen, die Erde neu zu erschaffen. Vor allem: auf diesen Himmel hin und von ihm her könnten wir entspannter und gelassener leben. Und ja, er sendet uns in die Welt ( ), aber eben nicht ohne Perspektive.

Diese Perspektive sollten wir nicht länger verschweigen, veruntreuen oder übermalen. Von ihr sollten wir – freilich unaufdringlich – sprechen; sie sollten wir, die wir zu materiell konzipieren, neu durchbuchstabieren. Von ihr dürfen wir träumen. Angesichts ihrer dürften wir uns aufrichten. Er will uns nicht als „*Gartenzwerg*“, sondern als aufrechte Menschen, die sich - beide Füße auf dem Boden - ausstrecken nach dem Himmel und so erst eigentlich zu ihrer wahren Größe finden. „*Den Kopf im Himmel, die Füße auf der Erde*“ (Uwe Heimkowski) formulierte ein Kollege.

Ich würde gerne diese Perspektive jenseits jeder ganz und gar nicht lutherischen „*Himmelstürmerei*“ und einer noch weniger lutherischen „*Entweltlichung*“ (Benedikt XVI) neu einzunehmen versuchen.

Oft habe ich in diesen Tagen den blauen Himmel in den Blick genommen und inmitten der Beklemmung eine Weite über mir wahrgenommen, in der ich den „*neuen Himmel*“ (Jes 65,17 / Offb 21,1) glaubte erkennen zu können. Natürlich „nur“ perspektivisch. Ohne diese Perspektive erstickte ich angesichts der Ungerechtigkeit, angesichts des Scheiterns, angesichts des Schmerzes, angesichts der Ausweglosigkeiten, der Verluste, angesichts der Enttäuschungen, der Gewalt und Verachtung, die Menschen erlitten und erleiden und immer erleiden werden und denen Abhilfe zu leisten, wir Mühe haben.

„Christi Himmelfahrt“ heißt für mich: Die Welt - Sie, ich, der ertrunkene Flüchtling, die um ihre Zukunft gebrachte Jugendliche, die demente Altenheimbewohnerin, die Kriegstoten aller Zeiten, die Sterbenden, die ich besuchen, wir haben eine Perspektive. Oder wenn Sie's komplizierter wollen: Christi „Himmelfahrt“ bricht die allzu enge Empirie auf einen meta-empirischen, einen über-irdischen Horizont auf. Noch sehen wir ihn nicht. Er ist wolkenverhangen. Aber wir wissen ihn von Gottes Hand aufgerichtet und durch Christi „Himmelfahrt“ ein für alle Mal *für alle* offen. Dieses Wissen begleitet mich und lässt mich dann und wann bekennen: „*Wie wunderbar ist für mich dieses Wissen!*“ (Ps 139,6 LXX) und hin und wieder entfährt es mir mit Luther: „*Diese Erkenntnis ist mir zu wunderbar und zu hoch, ich kann sie nicht begreifen.*“ (Ps 139,6 LU) Was ich aber nicht begreife, fordert mich „heraus“!

## Gesang

1. Der Him - mel, der ist, ist nicht der Him - mel, der  
 2. Der Him - mel, der kommt, das ist der kom - men - de  
 3. Der Him - mel, der kommt, das ist die Welt oh - ne

D G D e b A E(m)

1. kommt, wenn einst Him - mel und Er - de ver - ge - hen.  
 2. Herr, wenn die Her - ren der Er - de ge - gan - gen.  
 3. Leid, wo Ge - walt - tat und E - lend be - siegt sind.

## **Glaubensbekenntnis**

Unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden haben im Rahmen ihrer Rüstzeit im vergangenen Februar jeweils ihr eigenes Glaubens- oder auch Zweifelsbekenntnis formuliert. Sie wären am 10. Mai konfirmiert worden. Ihre Konfirmation musste verschoben werden. Ich wurde am 10. Mai 1970 konfirmiert und lese an Stelle der diesjährigen Konfirmandinnen und Konfirmanden aus deren Texten:

*Ich glaube, dass Gott die Toten behütet und sie beschützt.*

*Ich glaube an das Jenseits,  
das ewige Leben und die Auferstehung.*

*Ich glaube an ein Leben nach dem Tod,  
aber an „Hölle“ und „Himmel“ glaube ich nicht.*

*Er erwachte mit seiner Seele am dritten Tag  
und fuhr in den Himmel auf.*

*Ich glaube, dass es ein zweites Leben,  
ein Leben vor und nach dem Tod gibt.  
So erkläre ich mir zumindest ein Déjà-vu.*

*Ich glaube an das Himmelreich,  
dessen Tore Christus für uns öffnete.*

*Ich glaube an Jesus Christus.  
Er litt unter Pontius Pilatus,  
er wurde gekreuzigt und ist auferstanden von den Toten  
und hinabgestiegen (!) in den Himmel,  
denn der Himmel ist in mir.*

*Er kam in den Himmel.  
Er ist angeblich bei Gott.*

*Er ist nicht „auferstanden“ von den Toten,  
sondern wurde „aufgenommen“  
vom Vater und der Mutter im Himmel.*

# SCHLUSSLITURGIE

---

## Fürbitten / Gesang

*Mit den wehrlosen Flüchtlingen, die man verjagt...*

*Mit den Glücklosen, Verbannten, Verlassenen...*

*Mit dem Ausgestoßenen, den alle hassten...*

*Mit den Schwachen, den gebrechlichen Kranken...*

strecken wir uns dem Himmel entgegen...

*Mit den Wächtern und Beschützer der Gedanken...*

*Mit den vergessenen Malern, deren Werke versanken...*

*Mit den Tauben und Stummen und mit den Blinden...*

*Mit der alleinstehenden Mutter...*

strecken wir uns dem Himmel entgegen...

*Mit dem verurteilten Sträfling...*

*Mit den verlassenen Kindern...*

*Mit den stummen gläubigen Suchern auf ihrem einsamen Weg...*

*Mit den verlassenen Geliebten, die Schmerz und Leid bewegt...*

strecken wir uns dem Himmel entgegen...

*Mit jeder harmlosen zarten Seele, die man in Ketten gelegt...*

*Mit den Verletzten, die nichts und niemand heilt...*

*Mit den Verirrten, Verwirrten...*

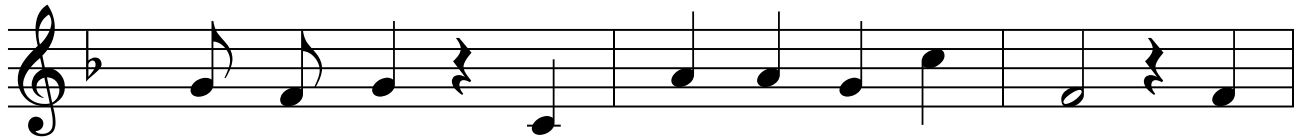
*Mit jedem verzweifelten Menschen...*

strecken wir uns dem Himmel entgegen...

## Gesang



1. Wir stre-cken uns nach dir, in dir wohnt die Le -  
2. Wir öff - nen uns vor dir, in dir wohnt die Wahr -



1. ben - dig - keit. Wir tra - en uns zu dir, in  
2. haf - tig - keit. Wir freu - en uns an dir, in



1. dir wohnt die Barm - her - zig - keit. Du bist, wie du  
2. dir wohnt die Ge - rech - tig - keit. Du bist, wie du



1. bist: Schön sind dei - ne Na - men. Hal - le -  
2. bist: Schön sind dei - ne Na - men. Hal - le -



1. lu - ja. A - men. Hal - le - lu - ja. A - men.  
2. lu - ja. A - men. Hal - le - lu - ja. A - men.

## Vater unser

Mit zum Himmel ausgesteckten Händen lasst uns beten:

### Vater unser im **Himmel**

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

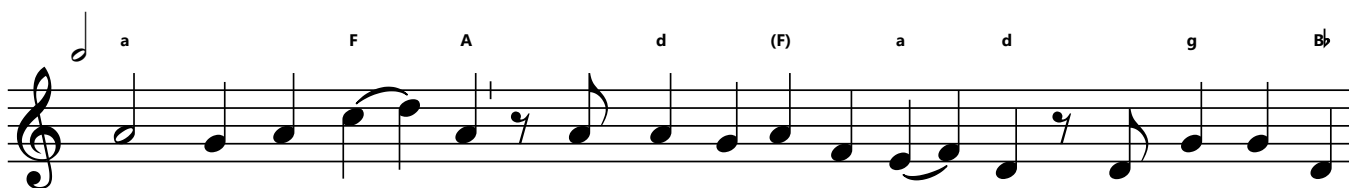
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit. Amen.

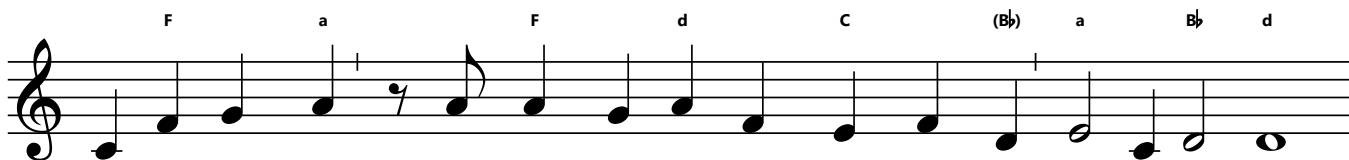
## Einladung / Verabschiedung

Vielleicht haben Sie und habt Ihr Lust, Zeit und Gelegenheit im Anschluss an diese Gottesdienstübertragung zur Kirche zu kommen. Sie finden, Ihr findet dort eine Himmelfahrtsinstallation: eine grüne Himmelsleiter mit Kinderbildern geschmückt und die Möglichkeit, mit einem Luftballon Ihre und Eure Hoffnungen zum Himmel fahren zu lassen. Herzlich willkommen! Wir hoffen, wir konnten Sie etwas „anhimmeln“ und Sie ziehen „angehimmelt“ „Ihrer „Straße fröhlich“ (Apg 8,30).

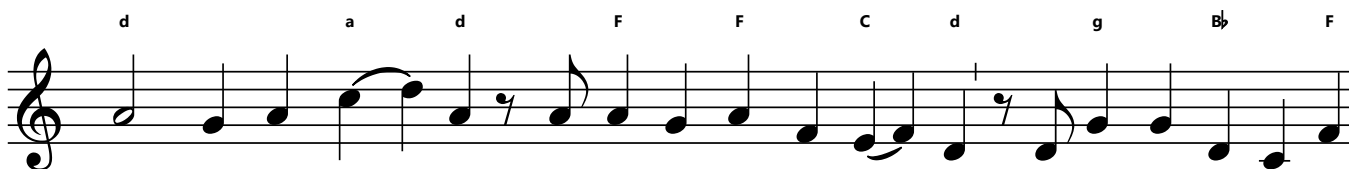
## Gesang



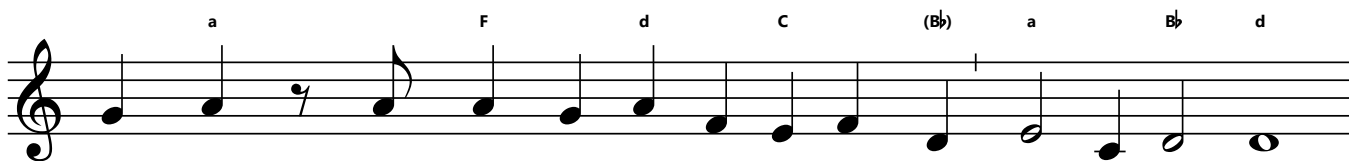
Christ fuhr gen Him - mel. Was sandt er uns her-nie - der? Den Trös-ter, den



Hei - li - gen Geist, zu Trost der ar - men Chris - ten - heit. Ky - ri - e - leis.



Christ fuhr mit Schal - len von sei-nen Jün-gern al - len. Er seg-net' sie mit sei-



ner Hand und sand - te sie in al - le Land. Ky - ri - e - leis.

**Segen**

**Orgelpostludium**